Schmerz 2010 · 24:88–88
DOI 10.1007/s00482-010-0888-0
© Springer Medizin Verlag 2010

Optimismus und Kooperationsfreudigkeit

Das Thema Schmerz hat dank langjähriger Bemühungen medizinischer Fachgesellschaften den notwendigen Stellenwert erreicht, welcher erforderlich ist, um Ressourcen bereitzustellen, die dem Krankheitsbild gegenzusteuern. Der Begriff Krankheit wird hier bewusst eingebracht, da die soziale und individuelle Einschränkung der von chronischen Schmerzen betroffenen Personen, den Kriterien einer Krankheit entspricht.

Diese nunmehr erreichte Breitenwirkung setzt aber auch eine entsprechend leicht zugängliche und flächendeckende Betreuung von Schmerzpatienten durch einschlägig geschulte und erfahrene Ärzte voraus. Es war und ist ein Anliegen der Österreichischen Schmerzgesellschaft, diese Voraussetzungen auf breiter Basis zu gewährleisten, wobei dies zusätzlich durch das erst jüngst geschaffene Diplom für eine Zusatzausbildung in Schmerzmedizin, welches durch den Bezug spezieller Kurse erworben werden kann, unterstrichen wurde.

Darüber hinaus wird neben den jährlichen Nationalen Kongress der Österreichischen Schmerzgesellschaft, zu welchem selbstverständlich international anerkannte Gastredner eingeladen werden, zwei von der EFIC unterstützte internationale Tagungen (Wiener Schmerztage, Leiter: Prof. Dr. H. G. Kress und

EFIC Pain Course in Pörschach, Leiter: Prof. Dr. R. Likar) jährlich abgeführt.

Zusätzlich zum Schmerzdiplom bietet auch die Donau-Universität Krems (Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. W. Ilias) und die Med. Uni. Wien (Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. B. Gustorff) postgraduelle Masterkurse für Schmerzmedizin an. Gleichzeitig ist die Österreichische Schmerzgesellschaft ständig bemüht, sowohl auf politischer Ebene (Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen) als auch auf medizinischer Ebene (Österreichische Ärztekammer) für eine Strukturverbesserung in der Behandlung schmerzkranker Patienten zu erreichen. Hier sollen Strukturen geschaffen werden, welche speziell auf die Diagnostik und Therapie von Schmerzerkrankungen ausgerichtet sind, wobei in Anlehnung an bereits existierende Systeme insbesondere in Deutschland interdisziplinär orientierte Einrichtungen zu schaffen, in welchen eine spezifisch ausgerichtete Therapie begonnen werden kann bzw. sofern es die Möglichkeiten der jeweiligen Einrichtungen übersteigt, an spezifische Zentren verwiesen werden können.

Es liegt in der Natur der Sache, dass derartige Pläne von

den verantwortlichen Kostenträgern mit Skepsis beachtet werden, da hinter jedem neuen Zugangsweg sofort auch neue Kosten erwartet werden. Im Bewusstsein, dass Schmerztherapie eine interdisziplinäre Aufgabe ist, war und ist die Österreichische Schmerzgesellschaft auch immer bemüht, mit anderen medizinischen Fachgesellschaften, aber auch mit Vertretern der Österreichischen Apothekerkammer Modelle zu erarbeiten, die der besseren Versorgung von Menschen, welche an chronischen und akuten Schmerzzuständen leiden, ohne dass dabei zusätzliche Kosten erwachsen. Diese Kostenneutralität ist allerdings nur dann vorstellbar,

wenn existierende Strukturen im Sinne dieser neuen Aufgaben gestaltet werden. Dies wird jedenfalls viel Flexibilität und Innovationsbereitschaft aller beteiligten Fachbereiche erfordern. Neben großem Optimismus ist dazu auch Kooperationsfreudigkeit und -fähigkeit erforderlich. Es darf an dieser Stelle all jenen, die unermüdlich an dieser Zielsetzung mitgearbeitet haben, gedankt werden.

Prim. Univ.-Prof. Dr. Wilfried Ilias
Präsident der ÖSG

Vorstand der Abteilung für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie, Krankenhaus Barmherzige Brüder, Wien